

Nr. 748 (15. Jahrgang Nr. 38)

Sächsisch-Thüringsche Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile



Sonntag, den 23. Juni 1918

Wöchentlich 20 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17
Fernspr. 2913 — Postfachamt Berlin 22443
Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.
Fernspr. 2825 — Postfachamt Leipzig 29589
Erfurt, Schlösserstraße Nr. 11-12.
Fernspr. 646 — Postfachamt Leipzig 29644



7295. Kleid mit leichter
Etiderei für junge Mädchen.
Normalschnitt Gr. 0 u. I.

7296. Kittelkleid aus gestreiftem und glattem Stoff
für junge Mädchen. (Auch zur Nacharbeit in
Papierstoff geeignet.) Normalschnitt Größe I u. II.

7297. Kittelkleid aus gemustertem Wash-
stoff. (Auch zur Nacharbeit in Papier-
stoff geeignet.) Normalschnitt Gr. I u. II.

Die Frau und der Krieg

Erfurt.

Der kommandierende General von Kehler, Generalleutnant, erließ für den Bezirk des 11. Armeekorps folgende Verordnung: Die Besitzer und die Vermieter von Wohnungen, Schlafstellen und von sonstigen zu Wohnzwecken geeigneten Räumen, wie Niederlagen, Schuppen, haben auf öffentliche Aufforderung der Kriegsamtsstelle dieser oder von ihr zu benennenden Stellen unverzüglich Anzeige zu erstatten, sobald einer der bezeichneten Räume leersteht oder gefündigt ist, und dabei die Größe und den Mietpreis der Räume, auch die Mietbedingungen anzugeben. Die zur Anzeige gekommenen Wohnungen und sonstigen Räume sind der Gemeindebehörde auf deren Anforderung unter Einräumung des Rechts der weiteren Vermietung und Zahlung eines Mietzinses zu überlassen, den das Mietvereinigungsamt festzusetzen hat, wenn eine Einigung nicht erzielt wird. Die Unterlassung der Anzeige, wie die Verigerung der Ueberlassung der genannten Räume wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und beim Vorliegen mildernden Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft. Die Kriegsamtsstelle Cassel hat bestimmt, daß im Bezirk der Stadt Erfurt die auf Grund dieser Verordnung zur Anmeldung kommenden Räume schriftlich oder mündlich in der Geschäftsstelle des Erfurter Haus- und Grundbesitzer-Vereins, Böddering 3/4, anzuzeigen sind.

Gotha.

Zur Hebung der Milchzufuhr, insbesondere zur Anschaffung von vierzig Kühen bewilligten die Stadterordneten 40 000 Mark.

Salle.

Die städtische Kriegshinterbliebenenversorgung, die unabhängig von der Nationalitätung Hinterbliebene von hiesigen Kriegern durch soziale Maßnahmen und Geldbeihilfen unterstützen will, richtet an die Bürgerchaft die Bitte, durch einmalige oder dauernde Geldspenden ihrer Dankbarkeit gegen die Krieger Ausdruck zu geben. In der Stadthauptkasse, der städtischen Sparkasse und ihren Zweigstellen, den Banken und den Geschäftsstellen der hiesigen Tageszeitungen liegen Sammellisten aus.

Magdeburg.

Der Verein Freundinnen junger Mädchen weihte kürzlich das Lokal „Zur Königsbrücke“ als Jungmädchengarten durch eine stimmungsvolle Feier ein. Garten und Lokal stehen allen Jugendvereinen nach Anmeldung in der Beratungskommission für Jugendpflege, Domplatz 9, ohne Trinkzwang zur Verfügung; die Aufkosten werden von einer Gönnerin der Jugendpflege getragen.

Angehörige von Kriegsvermißten begehren immer wieder den Fehler, Anträge auf Nachforschungen und Ermittlungen an amtliche Stellen oder Privatpersonen im Ausland zu richten. Solche Anfragen werden nach den bestehenden Bestimmungen von der Grenzschutzstelle angehalten und den für diese Aufgaben zuständigen Stellen, der „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“ überwiesen. In das Ausland zu schreiben, bedeutet also einen Umweg im Ermittlungsverfahren, das gilt auch für Anfragen bei den Stellen des Roten Kreuzes in der Schweiz, sowie bei den deutschen Kriegsgefangenen beim Feinde. Für die Provinz Sachsen ist die zuständige Stelle die „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“, Magdeburg, Altes Rathaus, die an allen wichtigeren Plätzen der Provinz Kreis- und Ortsauskünfte hat.

Noch immer ist in weiten Kreisen der Bevölkerung, besonders auf dem Lande, das Seifenfieber in Uebung. Vielen gelingt es, sich das zur Verseifung erforderliche Alkalatron zu verschaffen und mit feiner Hilfe nicht unbedeutliche Mengen Butter und Abfalle auf Seife zu verarbeiten und der Volksernährung zu entziehen. Sie schädigen dadurch nicht nur die Allgemeinheit, sondern setzen sich selbst hoher Strafe aus. Denn die Herstellung von Seife aus pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten, ebenso die Herstellung von fetthaltigen Waschmitteln seitens aller nicht zur Herstellung gehörigen Personen ist bei Strafe verboten. Die gelegentlich vorkommenden Abfalle sammelt die Rohstoffabteilung des Kriegsauslasses für pflanzliche und tierische Öle und Fette in Berlin.

Aufschriftlose Pakete. Wie im Jahre 1916, so hat auch im Jahre 1917 eine sehr große

Die ab 1. April in Kraft getretenen neuen Bestimmungen der Reichsbekleidungsstelle erschweren in immer steigenderem Masse die Anschaffung neuer Garderobe.

Jede praktische Hausfrau wird daher ihre Garderobe unliebsam selbst anfertigen oder umändern. Von ausserordentlichem Nutzen wird ihr dabei unsere Broschüre

Anleitung zur praktischen Hausschneiderei Preis 25 Pfennige

sein. In ihr findet die Hausfrau nicht nur Anleitung zur Selbstanfertigung neuer Bekleidungsstücke, sondern auch wertvolle Winke, aus Altem Neues zu erschaffen.

Zu beziehen durch die Geschäftsstelle dieses Blattes. Bei Zustellung durch die Post sind der Bestellung 5 Pfr. für Porto zuzufügen.

Zahl von Postpaketen zugunsten der Postunterstützungskasse verkauft werden müssen, weil die unzureichend besetzte Aufschrift während der Postbeförderung abgefallen war und die Sendungen im Innern keinerlei Angaben über den Empfänger oder Absender enthielten. Meist werden die Absender oder Empfänger zu Unrecht angenommen haben, das Paket sei bei der Post verwendet worden. Und doch trägt die Post keine Schuld an der Nichtankunft des Pakets. Sie hat mit den aufschriftlosen und deshalb unanbringlichen Paketen nur Mühe und Arbeit, die erspart werden können, wenn die Aufschrift haltbar angebracht und ein Doppel der Aufschrift in die Sendung gelegt wird. Letzteres ermöglicht, das Paket auch dann dem Empfänger zuzuführen, wenn die Aufschrift abgefallen ist und die Sendung zur Ermittlung des Empfängers oder Absenders geöffnet werden muß. Es empfiehlt sich dringend, die Aufschrift, falls sie nicht auf das Paket selbst geschrieben werden kann, recht haltbar zu befestigen und für alle Fälle ein Doppel der Aufschrift oben auf den Inhalt des Pakets zu legen.

Nordhausen.

Zu dem vom Vaterländischen Frauenverein errichteten Säuglingsheim leistet die Stadt vorläufig 10 Jahre lang einen Zuschuß von 9000 M jährlich. Der Verein hat dagegen die Verpflichtung, der Stadtgemeinde für Säuglinge 15 Betten frei und 5 Betten für die Hälfte des Tagespreises zur Verfügung zu stellen.

Häusliche Rundschau

Wrotaufstrich.

Fünf mittelgroße Kartoffeln werden gekocht und gerieben. Eine Tasse Knochenbrühe läßt man aufkochen und rührt einen Teelöffel in kaltem Wasser verquirltes Mehl und 1/2 Eipulver daran. Nun gießt man dies langsam unter stetem Schlagen auf die Kartoffeln, rührt alles gut zu Schaum und fügt zuletzt noch einen guten Eßlöffel zerlassener Butter, in der eine kleine, fein geschnittene Zwiebel schön hellbraun gebraten wurde, hinzu. Die fertige Masse füllt man gleich in die Gefäße, in denen man sie auf den Tisch bringen will. Sie ist sehr ergiebig und schmeckt ähnlich wie Speckfest. Für kinderreiche Familien sehr zu empfehlen.

Geizgerätschaften zu verwahren.

Um alle Geizgerätschaften, wie Kohlentafen, Schaufel usw. stets in gutem Zustand zu erhalten, müssen sie, sobald sie nicht mehr gebraucht werden, mit möglichst feinem Sande abgeschwemmt und tüchtig nachgerieben werden. Ist man in dem allerdings heute sehr seltenen Besitz einer Speckschmarre oder Talg, so kann man sie damit noch erreichen. Auf alle Fälle stelle man sie während der Sommerzeit an einen möglichst trocknen Ort.

Obstorte.

Dazu bereitet man den Teig ganz wie oben, nur nimmt man etwas weniger Milch und reichlicher, etwa ein ganzes Eipulver und streicht den Teig in der Springform am Rande etwas hoch, bakt den Kuchen erst etwas an und belegt ihn dann mit einer beliebigen Obstart, die man mit einem Guß von einer Tasse Milch, einem Ei, drei Eßlöffeln Zucker und einem knappen Löffel Mehl, gut verquirlt, übergießt. Bei guter Dike zirka 1/2 Stunden baden.

Kriegs-Küchenzettel mit erprobten Rezepten.

- Sonntag: Spargelsuppe. — Geschmorter Rindfleischbrühen. — Salzkartoffeln. — Gurkenalat. — Stachelbeergrüße.
Montag: Sagosuppe. — Gemüsesalat mit saurer Unte. — Hülzkartoffeln. — Quarkstrudel.
Dienstag: Tomatensuppe. — Fischlöffchen mit Petersiliensauce. — Kartoffelbrei. — Kopfsalat.
Mittwoch: Spinatsuppe. — Mohrrüben und Schoten. — Kartoffelbratlinge. — Grießflöße mit Fruchtlast.
Donnerstag: Suppe aus Schotenschalen. — Spargelgemüse. — Saure Ger. — Kartoffelmüdeln. — Geschmorter Stachelbeeren.
Freitag: Blumenlöffchen. — Spinatpudding mit Kräutertunte. — Salzkartoffeln. — Habarbermus.
Sonabend: Kartoffelsuppe. — Leipziger Allerlei. — Widelflöße. — Rote Grütze.

Stachelbeergrüße. Ein Pfund Stachelbeeren werden von Blüte und Stiel befreit, gewaschen, zu Mus zerdrückt und durch ein Sieb gestrichen. Das Mus kocht man einmal auf, gibt unter stetem Rühren 4 Eßlöffel Maismehl oder Grüße, die man vorher mit kaltem Wasser verrührt hat, dazu, tüchtig Ruder, läßt alles zusammen gut durchkochen, füllt die Grüße in eine mit kaltem Wasser ausgespülte Form und stellt sie kalt.

Spinatpudding. Der gut verlesene, gewaschene und mit kochendem Wasser überbrühte Spinat wird durch die Maschine getrieben. Grüße hat man in leicht gelatztem Wasser (oder besser, wenn man hat, in Milch) anquellen lassen. Diese mischt man nebst einem Stückchen Butter, etwas fein gewiegter Zwiebel, 1-2 Eidottern und dem zu Schnee geschlagenen Eiweiß, Salz und Pfeffereratz unter die Spinatmasse. Eine Puddingform hat man mit Butter ausgefettet und mit Grüße ausgefettet, füllt die gut verührte Masse ein und läßt den Pudding 1 Stunde im Wasserbad kochen.

Auflösung der Knadmandel Nr. 581: Salbei, Salbe

Preise empfangen: Elisabeth Dieroth, Erfurt, Leipzigerstr. 108. Willy Dörig, Halle a. S. Schützenstr. 13. Fritz Hoffmann, Magdeburg-N., Moritzplatz 2. Hermann Gagemann, Magdeburg, Gutenbergstr. 12.

Auflösung der Knadmandel Nr. 582: Werkzeug.

Preise empfangen: Ely Petermann, Halle a. S., Brunnenstr. 43. Dred Clausen, Nordhausen a. S., Sundhäuserstr. 6. Paul Gottenroth, Magdeburg, Heinrichstr. 21. Willy Dörig, Halle a. S., Schützenstr. 13.

Auflösung der Knadmandel Nr. 583: Sahne, Jahn.

Preise empfangen: Olga Pieper, Ammendorf b. Halle, Hindenburgstraße 4. Hildegard Lindig, Magdeburg, Bräutatenstr. 19. Franz Strömer, Schönebeck, Wilhelmstr. 93. Hans Schmidt, Erfurt, Leipzigerstr. 110. Der betrreffende Preis steht dem Gewinner beim den Eltern gegen Vorzeigung einer Legitimation auf unserer Geschäftsstelle, Magdeburg, Fischerbrücke 17, zur Verfügung. Auswärtige Gewinner erhalten auf Wunsch den Preis per Post zugesandt. Der Verlag.

Allerlei.

Fruchtpresse. Die Verwertung der Obst- und Gemüseernte hat für jede Hausfrau ein außerordentlich lebhaftes Interesse. Als ein praktisches Hilfsmittel, dürfte die im Bilde wiedergegebene Obst-Fruchtpresse mit Breiten überall begrüßt werden. Mit Handkraft und folgender Ausführung verbindet sie praktische, einfache und kostbare Handhabung. Der wesentliche Vorzug des Apparates ist, daß die zu pressenden Früchte,



Kartoffeln usw. nirgends mit Metall in Berührung kommen. Ein Verfahren seiner Fruchtsäfte usw. sowie jede Geschmacksbeeinträchtigung wird mittels zweckmäßiger Vermeidung. Auswärtige Prospekt erhalten die Leser unter Bezugnahme auf unser Blatt auf Anfragen kostenlos von der fabrizierenden Firma „Wohla“, O. m. v. D., Nürnberg.

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Bezugspreis

wöchentlich 20 Pfg.
vierteljährlich durch die Post . . . 2.60 Mk.
für Rücksendung von Manuskripten können wir
uns nicht verbindlich machen.

Praktische Wochenschrift für Hauswirtschaft, Mode,
Handarbeiten und Unterhaltung

Abwechslend mit der Beilage „Für unsere Kleinen“
und „Illustrierte Kriegschronik“

Geschäftsstelle: Magdeburg, Tischlerbrücke 17. — Fernsprecher 2913.

Anzeigenpreis

für die 5 gespaltene Nonp.-Seite 35 Pfg.,
Kleine Anzeigen Wort 4 Pfg.
Privatanzeigen: Wort 3 Pfg.
Anzeigenschluß Freitag nachmittag für die in
der nächsten Woche erscheinende Nummer.

Wohnungssuche in Magdeburg.

Kommen Sie mit eine Wohnung suchen? Sie wissen doch gut in Magdeburg Bescheid! So redete mich kürzlich eine Bekannte aus der Provinz an, deren Mann nach Magdeburg veretzt worden ist.

Eine Wohnung suchen, dachte ich, das ist doch bald geschehen! Und da man jede Gelegenheit ergreifen soll, seinen Geschäftskreis zu erweitern, beschloß ich, mitzugehen.

Die Wünsche der Suchenden waren ganz bescheiden. An dem bisherigen Wohnort verfügte die Familie über vier Zimmer und Zubehör. Aber die Kinder sind größer geworden; die Knaben sollten von den Mädchen künftig getrennt schlafen und so der Traum der heranwachsenden zwei Töchter Erfüllung werden: ein eigenes kleines Reich. Für den Vater sollte ein ungeföhrttes Arbeitszimmer, möglichst mit Telefon vorhanden sein. Auch die Hausfrau hatte allerlei kleine Wünsche, die ihr das Leben künftig erleichtern sollten. Elektrisches Licht und Gasanlage in allen Räumen, Aussicht ins Grüne, Balkon oder Erker (möglichst beides!), Waderaum, Speise- und Mädchenkammer, ruhiges Haus in der Nähe schöner Anlagen, waren bei ihr selbstverständliche Forderungen. Ein Dienstmädchen wird zwar jetzt nicht gehalten, die Töchter müssen der Mutter zur Hand gehen, aber wie angenehm wird eine Mädchenkammer empfunden als Aufbewahrungsort für Koll- und Kleidwäsche und mancherlei andere Dinge, die im Hauskalt beiseite gesetzt werden und doch nach Bedarf schnell bei der Hand sein müssen.

Nun, Wohnungen, die alles Gewünschte vereinen, hatte ich vor nicht allzulanger Zeit gelegentlich eigener Wohnungssuche genug gesehen. Darum zweifelte ich nicht daran, geeignete Räume bald zu finden. Wir machten uns also eines Nachmittags auf den Weg. In den Tageszeitungen waren zwar wenig Angebote, aber wir brauchten doch nur nach den Zetteln zu sehen, die über der Haustür oder vor einem Fenster darauf hinviesen, daß einer Wohnung frei ist. Nach diesen Zetteln hielten wir indessen vergebens Umschau, ob wir auch Straßen auf und Straßen ab wanderten und spähten, und wo eine Wohnung in der Zeitung ausgeteilt worden war, erhielten wir ständig den Bescheid: „Die ist vermietet, schon vormittags.“

Also beschlossen wir, in den Vormittagsstunden zu gehen. Doch es war dasselbe Ergebnis. Entweder hieß es: „Schon vermietet!“ oder: „Kommen Sie später wieder, jetzt kann die Wohnung noch nicht besichtigt werden.“ Manen wir aber später wieder, oftmals nur eine halbe Stunde, dann war die Wohnung inzwischen vergeben. Meine Bekannte wurde von gelinder Verzweiflung ergriffen, die Schreden der Obdachlosigkeit standen vor ihrer Seele. Denn im Vertrauen darauf, daß in dem großen Magdeburg sich leicht eine Wohnung finden läßt, war die im bisherigen Wohnort gefündigt und bereits wieder vermietet worden. Der Tag, da sie geräumt werden mußte, rückte näher und näher. Ich tröstete und verwies auf das Wohnungsmarkt. Doch auch da lagen wenige Mel-

dungen vor; der Sonnabends erscheinende Wohnungsanzeiger enthielt einige passend scheinende Angebote. Als wir hintamen, das alte Spiel: schon vermietet!

Nun warteten wir den nächsten Sonnabend ab, der einen neuen Wohnungsanzeiger bringen mußte, fragten alle erreichbaren Bekannten, ob sie nicht eine zu vermietende Wohnung wüßten, und verfolgten täglich die Angebote in den Zeitungen. Einmal hatten wir beinahe Glück. Die Wohnung enthielt so ziemlich alles Gewünschte, aber es war einer jungen Frau, die sie früh um sieben Uhr angesehen hatte, vom Hauswirt verprochen worden, sie ihr bis abends sechs Uhr aufzuheben. Und wir erlebten das Wunder, daß auch Frauen pünktlich sein können! Um sechs Uhr trat sie zur Tür herein, der Kontrakt wurde mit ihr abgeschlossen. Wir hatten das Nachsehen, und es war uns ein schlechter Trost, daß es dieser Frau ein Vierteljahr lang an der Wohnungssuche gegangen war wie uns und daß der Hauswirt auf die Schulen und Baracken hinwies, die der Magistrat für wohnungslose Familien als Unterkunft bereit gestellt hat.

Von neuem versuchten wir unser Glück. Wir pilgerten durch die Straßen aller Stadtteile. Nirgends sahen wir einen Zettel. Nun beschloßen wir, wo wir gardinenlose Fenster sahen, einfach anzufragen, ob die Wohnung frei sei. Das Ergebnis war niederschmetternd für uns. Überall war die Wohnung längst vermietet, die Leute waren gerade im Umzug, oder die Räume wurden hergerichtet. In einem Falle hatte die Frau nur ihre Gardinen abgenommen, um sie zu waschen. Nun gaben wir auch das auf, und trösteten uns mit der Hoffnung, daß wir doch eine Wohnung finden müßten.

Und richtig! Eines Morgens stand endlich wieder einmal ein Angebot in der Zeitung, und flugs ging es hin. Die Wohnung war tags vorher leer geworden, weil der bisherige Inhaber ein Geschäft übernahm. Zwar entsprach sie durchaus nicht dem Ideal, das sich die suchende Hausfrau von der neuen Wohnung gemacht hatte. Im Hause wurden geräuschvolle Handwerke betrieben, hohe Mietshäuser schränkten die Aussicht ein; es fehlte Bad, Speisekammer, Mädchenkammer, elektrisches Licht, Balkon, Erker. Auch ein Zimmer war zu wenig, so daß das eigene Zimmer der Töchter wieder ein Traum bleibt. Und alles war sehr eingewohnt. Aber es half kein Bedenken, denn zwei Mieter, die mit ihren Frauen zum Kontraktabschluss wiederkommen wollten, waren schon vor uns dagewesen, und Schritte anderer Suchender waren auf der Treppe zu hören. Sollte das vergebliche Suchen wieder angehen? Sollte schließlich die ganze Familie vielleicht halb obdachlos mit allen Möbeln auf der Straße bleiben? Nein, der Gefahr durften wir sie nicht aussetzen. Also schnell fest zugesagt, ehe neue Wohnungssuchende den Türgriff erfassen konnten.

Und dann standen wir, glücklich aufatmend, draußen und bemähten uns, die Mängel der neuen Wohnung mit rosigem Farben zu übermalen. Endlich war eine Wohnung gefunden! Wenn die Zeiten besser geworden sind, können wir ja wieder auf die Wohnungssuche gehen.

Kriegshilfe der Postbeamtinnen des Bezirkes Erfurt.

Wir alle erinnern uns noch sehr wohl der beiden ersten, schönen Kriegsjahre, in denen einfach jedes weibliche Wesen für unsere Feldgrauen stridte oder nähte, und die Liebesgaben an die Lazarette, an die Front und soweit zulässig, an die Gefangenen gingen. Heute ist dieser so lebhaft flutende, warme Strom deutscher Frauenliebe unterbunden durch die Nöte der Kriegswirtschaft; auch versorgt die Heeresverwaltung unsere Braven selbst. Aber sicher ist es erfreulich zu sehen, in wie reichem Maße sich die Kriegshilfe der Postbeamtinnen an dieser Gemeinschaftsarbeit beteiligt hat.

Die praktische Arbeit teilt sich auch hier in drei Abteilungen ein. 1. Die Anfertigung von Woll- und Feinewäsche für Feld und Lazarett (wofür insgesamt 60 000 Mark veranschlagt wurden). Sehr viel wurde in den Näh- und Strickabenden des Vereins angefertigt, das andere den Heimarbeiterinnen übertragen. Die 2. Abteilung, die Lazarettfürsorge der Beamtinnen in Erfurt, bereitete durch 8 Veranstaltungen (Kassenzongerte, Weihnachtsfeier und dergleichen), die teils im Lazarett, teils in gemieteten Lokalen stattfanden, unsern lieben Bewunderten frohe, genutzreiche Stunden. Als dritte Abteilung haben wir die Aussendung von Liebesgabenpaketen anzusehen, deren Gesamtzahl 2704 beträgt. 135 Zehnpfundpakete und 65 Fünfgrubpakete gingen zum großen Teil an die Adressen „Bergesene“. Ferner sind aus den Mitteln der Kriegsfürsorge 204 ungenügend frankierte Postsendungen (die sonst verweigert werden müssen, wenn der Absender nicht zu ermitteln ist), zur nachmaligen Versendung gekommen durch Nachfrankierung. Die Kriegserheime der Post- und Telegraphenverwaltung in Weila und Strahthof werden ehrenamtlich von drei Offiziersdamen geleitet. Immer treffen bei den Bezirks-Ausschüssen Dankschreiben unserer Soldaten ein, denen dort in der Fremde ein Stück deutsche Heimat geboten wird, für die sie so treu und tapfer streiten.

An die Einziehung der Spenden im Bezirk Erfurt hat sich der Post-Töchterhort sehr verdient gemacht; der herzlichste Dank der Leiterinnen sei auch an dieser Stelle den damit betrauten Damen ausgesprochen.

Neben der inneren Befriedigung, die jede gute Tat gewährt, hat auch die Anerkennung von seiten der Behörden nicht gefehlt: das preußische Verdienstkreuz für hervorragende Leistungen im Dienst der Kriegshilfe wurde an 3 Beamtinnen in Erfurt und je eine in Koburg, Greiz, Ilmenau und Meiningen verliehen.

Marie Bedert.

Es ist in jedem Menschen eine Kraft gleich der des Dampfes, und wer diese zu finden und zu gebrauchen versteht, kann mehr vollbringen als tausend andere vereinte Menschen.

Mangel an Taft ist ein Fehler des Herzens, nämlich entweder eine Unbesonnenheit oder eine Unbeholfenheit desselben.

Prinzessin Dietlinde. Original-Roman von M. Herzberg

Nachdruck verboten

Alle Rechte vorbehalten

Der Inhalt des Romans: Fürst Christian von Dreiningen beauftragt den Erbringeren Otakar mit einer ebenbürtigen Prinzessin zu vermählen, um seiner Regierung zu dem höchsten Hofrautein Annette v. Stendort ein Ende zu machen. Bei der Vermählungsfeierlichkeit des Fürsten lernt die junge Prinzessin Dietlinde den Prinzen Ludwig, ihren leibigen Schwager, kennen, der sich für sie zu interessieren beginnt. Durch die Oberhofmeisterin von Solleben wird die frische Malve u. Sollzeihn Dietlinde als Hofdame angeteilt. Die jungen Damen freunden sich rasch an, und im Sommer geht Dietlinde mit der Freundin Ingotto nach Krampter, auf das Gut der Sollzeihn. Bei einem Ausflug, den die beiden Schwelmerin Soldaten mit ihrem lieben Gast machen, lernen sie zufällig drei Offiziere kennen. Sie bewirten die im Wandern befindlichen Herren, und nachdem Dietlinde die erste überwinden hat, hebt ein fröhliches Plaudern an. Zur geheimen Freude aller Beteiligten findet das hübsche Abenteuer seine Fortsetzung auf Gut Krampter, wo die Offiziere einquartiert werden. Demnach Dietlinde's Charakter ist der ichone Oberleutnant Mertens. Einem Tages erfahren die Damen die Vornamen der Offiziere; Malve fragt Mertens nach dem seinen.

8. Fortsetzung.

23. 6.

„Was haben Sie eigentlich für einen Vornamen, Herr Mertens?“ erkundigte sie sich, sobald die jungen Leute unter sich waren.

„August!“ antwortete Trotha schnell anstatt seiner.

„O!“ ent schlüpfte es der Prinzessin unwillkürlich bedauernd.

„Nach August sehen Sie gar nicht aus!“ meinte Malve auch enttäuscht.

„Können Sie denn Ihre Poffen nicht lassen, Trotha?“ sagte Mertens etwas ungehalten und darauf zu den Damen gewendet: „Ich heiße Reginald!“

„Ja, das ist etwas anderes! Der Name gefällt mir; er ist selten und eigenartig.“

„Und er paßt zu Ihnen!“ entfuhr es Dietlinde in ihrer offenen geraden Weise.

Mertens sah sie mit leuchtenden Blicken an.

„Jetzt bin ich meinen lieben Eltern doppelt dankbar dafür, daß sie ihn mir gaben,“ sagte er dabei.

Wie die Herren, so die Diener. Die Burschen der drei jungen Offiziere hatten, angesichts der vielen hübschen Mägde im Wirtschaftshause, ebenfalls ihr Herz entdeckt und Anschluß gesucht und gefunden. Kasimir Schrubbsky's Ausgewählte war die ründliche frische kleine Bärbe, welche, der militärischen Gäste wegen, der Kochmamsell des Wirtschaftshauses als Küchenmädchen beigegeben worden war. Sie hatte, da Mamsell so zeitig nicht aufstehen mochte, für die Herren und Burschen in aller Herrgottsfrühe den Kaffee zu kochen und das Gebäud nebst noch anderen appetitlichen Zugaben, als da sind: Eier, Schinken, Wurst usw. bereitzustellen; denn Herr von Sollzeihn hatte Befehl gegeben, den Herren für ihren anstrengenden Manöverdienst zum Frühstück eine gute Grundlage zu verabsolgen.

Allmorgendlich, nachdem er seines Herrn Kleider und Stiesel gepuht, war Schrubbsky in die große Leutefüche gekommen, das Frühstück für ihn zu holen. Dort hatte er Bekanntschaft mit Bärbe gemacht, dieselbe dann auf Spaziergängen in abendlicher Schummerstunde oft begleitet und war infolgedessen drauf und dran, sich in sie zu verlieben, obgleich er vor ihr schon manchen anderen Mädchenmund geküßt hatte. Sie, ihrerseits, hatte ebenfalls Gefallen an dem drolligen Burschen gefunden. Die kleine dicke Magd sprach ihr gewohntes Platt und er sein verborgenes Polnischdeutsch; aber sie verstanden einander vortrefflich. Sie betätigte ihm ihre Zuneigung in verschiedenen fetten Hapfen, die sie ihm heimlich zusteckte, und für die er, bei seinem geradezu unerfülllichen Appetit,

besonders empfänglich war. Letzterer wurde in der Leutefüche, in welcher Schrubbsky mit den beiden anderen Offiziersburschen speiste, ordentlich sprichwörtlich. Wenn alle schon satt waren, Schrubbsky's Magen hatte immer noch Platz, und da die Mädchen den spaßigen Menschen alle gern hatten, so stopften sie von ihrem eigenen übrigen Essen noch nach Möglichkeit in ihn hinein. Kam zufällig ein Heimatsgericht auf den Tisch, so gingen dem Burschen die Augen und der Magen doppelt auf und auch die Zunge kam dabei zu ihrem Recht. Oft waren die anderen Leute schon lange wieder draußen bei ihrer Arbeit, wenn er noch mit Bärbe am Tische saß und futterte und schwakte.

„Vater hat sich hübsche Käte auf kleines Gut bei Posen,“ erzählte er ihr einmal. „Sind sich da Schweine, fette scheene Schweine und Gänse und Hühner! Schickt mich Mutter Weihnachten Wirschte, o, so lange, dicke Wirschte und Speck. Krieg' ich später alles, wenn ich heirate und bringe Frau nach Haus, ja, ja!“

„Na denn würd' ich mir doch bald verheiraten, Herr Schrubbsky!“ gab ihm Bärbe einen kleinen deutlichen Wink.

„Muß ich noch bleiben bei mein Herr Oberleutnant, Panna Bärbe! Ich sich herr gutt zu mich. Freie mir, daß wir sich wegziehen von häßliche kleine Garnison nach Dreiningen in Residenz, wo sich wohnt der Fürst und wo sich lebt auch Mutter vom Herrn Oberleutnant. Sind sich scheene Mädchen in Dreiningen. O, hab' ich gern scheene Mädchen! Schaff' ich mich Braut an!“

„Haben Sie denn noch keene, Herr Schrubbsky?“

„Dab ich, hab ich!“ nickte er eifrig. „Überall hab' ich! In häßliche kleine Garnison hab' ich Braut, und hier hab' ich Braut!“ Dabei legte er den Arm um Bärbe's Hüfte und grinste sie verliebt an. „Und in Dreiningen sind' ich neie!“

Bärbe machte sich gekränkt und eifersüchtig von seiner Umschlingung los.

„Jestern haben Sie mich gesagt, daß Sie mich schrecklich gut sind und heute sprechen Sie von neue Bräute und haben all' och noch 'ne alte! Aee, Herr Schrubbsky, det paßt mich nich.“

„Bin ich Sie auch gutt, Panna Bärbe! Bin ich Sie mehr gutt als meine alle anderen Braute. Hier in Manöver is sich nich Zeit zu Brautschaft, muß bald wieder weg; aber wenn Sie mit kennten nach Dreiningen, Panna Bärbe, dann schaff' ich mich Ihnen an und bleib Sie auch trei, ganz trei!“

Bärbe war eine ganze Weile still und überlegte. Daß Schrubbsky neben ihr noch eine andere Liebste hatte und wohl auch schon früher mehrere gehabt, ging ihr zwar etwas gegen den Strich. Andererseits gefiel er ihr doch sehr und sie meinte, wenn sie immer bei ihm wäre und ein wachsameres Auge auf ihn hätte, würde er ihr auch tren bleiben. Dazu winkte in der Ferne das Gütchen in Posen. Nein, Herr Schrubbsky dünkte ihr keine schlechte Partie.

„Vielleicht zieh ich doch nach Dreiningen!“ sagte sie daher lebhaft. „Ich wollt schon lange hin, eifentlich als Juniper ins Schloß mang die Prinzessinnen und so, und hab's och jnäs Fräulein vorjestellt, dat sie mir dazu ausbilden sollte. Sie meente aber, det mit die Juniper wär' nich so leichte. Ich kann ja aber statts dessen bei 'ne Herrschaft Dienstmädchen sind. Wissen Sie nich, ob Herr Oberleutnant seine Mutter-eens braucht?“

„Weiß ich nicht! Will ich aber fragen, und müssen Sie fragen Ihre Herrschaft hier, ob

sie Ihnen erlaubt wegzuziehen! Würd' ich mir aber freien, ferr freien, liebe Bärbe!“

„Is ja nich wahr!“ sagte sie gleichfalls erfreut, ein hüßchen kokett.

„Is sich doch wahr!“

Und er sagte sie wieder um und drückte ihr nun einen Kuß auf ihre dralle Wade, daß es nur so knallte.

An einem der nächsten Tage mußte Frau von Sollzeihn zwecks dringend nötiger Besorgungen nach dem nächsten, ungefähr zwei Meilen entfernten kleinen Städtchen fahren. Gleich nach dem Mittagmahle, welches nach ländlicher Sitte um ein Uhr eingenommen wurde, brach sie auf.

„Kannst mir deine Laute mitgeben, Milla! Während ich meine Einkäufe mache, wird sie instand gesetzt werden, und ich bringe sie dir dann heute gleich wieder zurück,“ schlug sie ihrer Tochter vor.

„Herr Mertens hat sie noch, Mama! Ich habe ganz vergessen, ihn daran zu erinnern und augenblicklich ist er, wie du weißt, im Manöver. Ich könnte sie ihm auch nicht gut abfordern; es möchte ihn kränken!“

„So muß es eben unterbleiben! Hat ja auch keine Elle; kommt ja jetzt so wie so nicht viel zum Musizieren.“

Bei ihren, übrigens ziemlich seltenen Fahrten nach Glauchaa, so hieß das Städtchen, pflegte Frau Hertha nach Beendigung ihrer Einkäufe stets in dem dortigen Gasthaus einzufahren, in welchem eine frühere Mamsell von ihr Wirtin geworden war. Meist traf sie dafelbst mit anderen bekannnten Gutsbesitzer-Frauen, welche ebenfalls Einkäufe nach Glauchaa geführt, zusammen, und bei angeregter Unterhaltung, Kaffee und Kuchen, welchen die ehemalige Kramstermamsell ausgezeichnet zu baden verstand, verrann in der Regel den Damen unmerklich die Zeit. So geschah es auch heute.

Frau von Sollzeihn hatte sich so verspätet, und die Abendmahlszeit war bereits vorüber, als ihr Auto ratternd vor dem Schlosse vorfuhr. Nun, das Uebel war nicht so groß. Sie hatte für alle Fälle Aufstrag hinterlassen mit der Abendtisch nicht auf sie zu warten, schon aus Rücksicht auf die Offiziere, die immer sehr hungrig aus dem Felde heimkehrten. Auf ihre Frage erfuhr sie denn auch vom Diener, daß man bereits gespeist hatte.

„Und wo sind die Herrschaften jetzt?“

„Die jungen Herrschaften sind im Gesellschaftssaal und der gnädige Herr ist in seinem Arbeitszimmer!“

„Na, endlich, Hertha!“ begrüßte sie ihr Gatte, als sie, noch in seidnen Staubmantel, Hut und Handschuhen, bei ihm eintrat.

„Bist ja mächtig lange geblieben!“

„Ach, ich traf Frau von Vestag und die Baronin Vangermann; die hatten beide soviel zu erzählen, daß wir uns bei Doris“ — so hieß die ehemalige Mamsell — „etwas verplauderten. Wir haben schließlich auch noch zusammen zu Abend gespeist, so daß ich mir nicht mehr auftragen zu lassen brauche!“

„Desto besser!“ sagte ihr Gatte gleichmütig und wendete sich wieder den Rechenbüchern zu, die ihm sein Rentmeister kurz zuvor zur Nachprüfung gebracht hatte.

„Die Offiziere sind wohl heute nicht anwesend?“ meinte sie, solches aus seiner Beschäftigung folgend.

„Doch, ja! Sie vergnügen sich drüben im Gesellschaftssaal.“

„Mit den jungen Mädchen?“ erkundigte sie sich erschreckt.

„Na, mit wem denn sonst? Wie du fragst!“
 „Und du bist hier! Aber Horst!“
 „Na, warum soll ich denn nicht hier sein? Es kann ihnen doch nichts geschehen, auch wenn du oder ich einmal nicht dabei sind! Ich habe vorhin zu ihnen hereingeschaut; sie waren beim besten Pfänderspiel, lachten und scherzten!“

„Herr Gott, Pfänderspiel! Wie gefährlich das ist, weiß ich doch aus Erfahrung! Dabei wird oft geküßt! Mir hat, als junges Mädchen, ein fecker Offizier auch mal dabei einen Kuß geraubt!“ rief sie ganz entsetzt.

„Und du bist nicht daran gestorben, Hertha, siehst du! Und für mich sind auch noch genug übrig geblieben.“

„Aber Horst! Du kannst noch spotten! Erwägtst du denn gar nicht die Prinzessin, und daß ihr so etwas passieren könnte? Es ist ja nicht auszubedenken! Ich muß sofort hinüber!“

„Ich glaube, du kannst ruhig davon bleiben, Hertha! Die jungen Leute wollen doch auch mal ungeführt unter sich sein und nicht immer unter Obergewalt stehen. Es bürden uns die Persönlichkeiten der Offiziere, namentlich die der Herren Mertens und Schlegel dafür, daß sie nichts tun werden, was gegen ritterlichen Anstand und vornehme Sitte verstößt. Außerdem aber können wir auch unsern beiden wohlwollenden und tatkundigen Mädeln in dieser Hinsicht ebenfalls unbedingt vertrauen; sie würden den etwas übermütigen Leichtfuß Trotha, sofern er vielleicht über die Stränge schlagen wollte, sicher in seine Schranken zurückweisen. Und die junge Durchlaucht? Daß die, trotz ihrer naiven Geradheit und Natürlichkeit, selbst in ihrem Intognito nicht einen Augenblick vergessen wird, was sie sich und ihrem Range schuldig ist, dafür lege ich meine Hand ins Feuer. Ihr feines Schicksalsgefühl, ihr, bei aller heiteren Anmut unnahbare Würde, werden sie vor jeder unehrerbietigen Annäherung bewahren; darauf kannst du dich verlassen!“

Frau Hertha konnte sich der Einsicht dieser mit ruhiger Ueberzeugung geäußerten Meinung ihres Gemahls nicht ganz entziehen; vollständig besiegt war sie jedoch nicht.

„In manchem hast du ja recht, Horst; aber ich will doch mal hinübersehen. Meine Verantwortung ist zu groß!“

„So tue meinethwegen, was du nicht lassen kannst!“ entgegnete er etwas ärgerlich und bückte sich wieder über seine Bücher.

Frau Hertha legte eilig Mantel, Hut und Handschuhe ab und begab sich nach dem Gesellschaftssaal. Dessen Türen fand sie geschlossen; lustige Stimmen jedoch schallten ihr daraus entgegen. Eine Minute überlegte sie noch; dann trat sie leise dicht heran, brachte ihr Ohr behutsam an die Türspalte und lauschte gespannt.

Die junge Welt hatte sich schon eine ganze Weile bei dem Pfänderspiel vergnügt. Man hatte schwierige Wörter zu erraten, an unmöglichen Plätzen versteckte Dinge zu finden, mit verbundenen Augen die Namen der mit verstellter Stimme Sprechenden Persönlichkeiten festzustellen versucht und was dergleichen unterhaltende Aufgaben mehr waren und nun sollten die dabei gemachten Pfänder ausgelöst werden, welche Malve auf einem kleinen runden Marmortisch neben sich gelegt und mit einem großen seidnen Schal bedeckt hatte.

„Was soll dies oder derjenige tun, dem dieses Pfand gehört?“ begann sie nun munter, dabei unter den Schal langend und eines der Pfänder berührend.

„Er soll das heilige Kreuz anbeten!“ rief Trotha, welcher sich so hinter Malve gestellt hatte, daß er beim Lüften des Schals etwas von dem Pfand erblicken konnte, das sie erfaßte und demnach die ihm zuzugende Forberung für den Käufer oder die Käuferin zu be-

stimmen. Auf die Weise hatte er jetzt Milas Uhrarmband erpäßt.

„Also du, Mila!“ lächelte Malve, es ihr überreichend.

„Wer soll das Kreuz sein?“ fragte diese.

„Ach, gnädiges Fräulein!“ rief Trotha eifrig.

Und da stand er auch schon inmitten des kleinen Kreises auf einem Stuhle und hielt sich mit wagrecht weit ausgestreckten Armen und tiefstem pudigen Gesicht für die Anbetung bereit. Mila aber, die, wenn sie wollte auch eine Schelmin sein konnte, beschloß dem dreisten Gesellen, der es womöglich auf den Kuß abgesehen hatte, welchen diese Pfandbuße vorschreibt, den Spaß etwas zu versalzen. Gehorsam kniete sie zwar vor dem Kreuze nieder, andächtig mit gefalteten Händen zu ihm aufblickend, aber ihr Sprüchlein lautete nicht wie das hergebracht übliche, sondern ganz anders, nämlich:

Heiliges Kreuz, ich schau dich an,
 Bist nicht von Holz, bist ja ein Mann!
 Und da solch Wunder kommt' geschehn,
 So bleib als Kreuz auch weiter steh'n!

Und damit erhob sie sich von den Knien und setzte sich mit schalkhaftem Gesicht wieder auf ihren Platz, indessen die andern alle in lautes Lachen ausbrachen. Allein Trotha, das gesoppte heilige Kreuz, blieb nicht stehen, sondern war mit einem Satze wieder unten.

„Das gilt nicht, gnädiges Fräulein! Das lasse ich mir nicht gefallen! Sie haben den Vers absichtlich verdreht! Es heißt darin nicht: Bleib als Kreuz weiter steh'n, sondern: Komm herab und — und küsse mich!“ vollendete er doch ein wenig zaghaft.

„Aha! Darauf ließ' also hinaus!“ lachte Schlegel, und die Gesellschaft stimmte wieder ein.

„Ich kann den Vers sprechen, wie ich will,“ verteidigte sich Mila, mitleidend.

„Sie haben mich schon geprellt,“ murmelte er verächtlich, nun hinter Milas Stuhl stehend. „Ist das der halbe Lohn, den Sie mir für mein großartiges Messen versprochen haben?“

„Den haben Sie sich selbst versprochen, nicht ich!“ widersprach sie, sich zu ihm umwendend. Und sein betrübtes Gesicht bemerkend, tröstete sie: „Seien Sie jetzt vernünftig, Herr von Trotha; setzen Sie sich hier neben mich und passen Sie gut auf. Ich habe noch mehrere Pfänder dabei!“

„Dann krieg ich ihn doch noch!“ sagte er aufgebracht und gehorchte.

Er meinte den Kuß natürlich; aber Mila tat, als wüßte sie es nicht und legte ihr rostiges Zeigefingerchen bezeichnend auf den Mund; denn Malve fragte von neuem:

Waldeinsamkeit.

Von Elise Hoffmann.

Wo aus verborgen rauschendem Quell,
 Versteckt unter Sarren den schlanken,
 Das Wasser rieselt kristallnen hell,
 Draus Firsche und Rehe trinken;

Wo schwellendes Moos den Boden deckt,
 Raum erhellt von der Sonne Funkeln,
 Ein Eichhorn vorüber hüpf' erschreckt,
 Ein Käfer nur leuchtet im Dunkeln —

Da ist die rechte Waldeinsamkeit,
 In ragender Tannen Schatten
 Von ferne nur leise ein Häher schreit. —

Das Märchen geht über die Matten. —

„Was soll dies oder derjenige tun, dem dieses Pfand gehört?“

Es gehörte Herrn von Schlegel, und es ward ihm aufgegeben, mit steif ausgestreckten Armen ein Glas Wein auszutrinken. Der junge Offizier zog sich glänzend aus der Verlegenheit, indem er den rechten Arm steif ausgestreckt hielt und mit der linken Hand das Glas ergriff und anstrank. Beifälliges Gänkelklatschen belohnte den gelungenen Wis.

Das nächste Pfandstück war ein Brillantring Dieta's, und Trotha diktierte ihr, in eine Grube zu fallen. Nachdem er ihr, die den Verlauf nicht kannte, die Sache erklärt hatte, begab sich die Prinzessin lächelnd in die Mitte der auf Stühlen in weitem Kreise sie umgebenden Versammlung, hockte nieder und rief nach der Regel:

„Ich falle, ich falle in eine Grube!“

„Bis wieviel Meter tief?“ fragte Trotha.

„Drei Meter tief!“

„Wer soll Sie herausholen?“

„Herr Mertens!“ sagte sie ohne Zögern und sah ihn an.

Dem jagte das Blut zum Herzen. Er sprang herzu und streckte ihr beide Hände entgegen, um sie emporzuziehen.

„Sie müssen ihn jetzt, nach der Meterzahl drei Küsse gefasteten, gnädige Gräfin!“ belehrte Trotha sie ferner.

Frau Hertha, die soweit, vor Spannung fast außer Atem, draußen dem Spiel gefolgt war, stürzte jetzt förmlich herein, das Schlimmste zu verhindern. Aber siehe da, die junge Durchlaucht hatte sehr gut verstanden, sich selbst zu helfen. Mit wahrhaft königlicher Gebärde hatte sie ihrem Erretter ihre kleine Hand zum Kusse gereicht, die er, dreimal leise und sanft mit den Lippen berührte. Seiner Ritterlichkeit und seinem Takte Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, hatte er von vornherein nichts anderes als Handküsse beansprucht; doch wären diese wahrscheinlich feuriger ausgefallen, wenn keine Zeugen zugegen gewesen.

Frau von Sollzeins plötzlicher Eintritt störte das Spiel, wie ihr Gatte es vorher besagt. Die Offiziere standen zu ihrer Begrüßung auf, nahmen Haltung an und verneigten sich, und die jungen Mädchen, die sich gleichfalls erhoben und sie umringten, hatten etwas enttäuschte Gesichter. Die Mutter fühlte selbst, daß sie im Wege war, und weil sie sich nun überzeugt, daß ihre Töchter sowohl als auch die Prinzessin ihre eigenen vortrefflichen Dütterinnen zu sein verstanden, so zog sie sich nach einigen freundlichen Worten bald wieder zurück.

Das Spiel nahm nach der kleinen Pause wieder seinen Fortgang. Im Verlauf desselben hatte Malve ihr Pfand durch einen Walzer auszulösen, den sie nach ihrem Wunsche mit Schlegel tanzte und zu welchem Mertens im anstößenden Musiksaal aufspielte.

Trotha mußte für das seine in den vier Ecken des Saales abwechselnd lachen und senken, wobei er erlitztes mit einem förmlichen Gewieher und letzteres mit so allgemäht gewaltigen Gestöhn tat, daß man aus dem Lachen nicht herauskam.

Das nächste Pfand war die silberne Zigarettenbüchse von Oberleutnant Mertens.

Malve hatte Dieta bei ihrer Frage, was Inhaber des Pfandes zu tun hätte, einen heimlichen Wink gegeben, so daß diese wußte, daß er der zu Büßende sein würde. Deshalb bestimmte sie:

„Er soll ein Lied singen!“

„Bitte, Herr Mertens!“ sagte Malve, ihm sein Eigentum überreichend.

Er fürchte etwas die Stirn.

„Ich ersuche um gütige Erlaubnis, den Befehl später ausführen zu dürfen!“

„Das geht nicht. Die Buße muß sofort entrichtet werden,“ wandte Malbe, welche Dietas Enttäuschung sah, lebhaft ein.

„Ja, Kamerad, das muß sein; diesmal kommen Sie nicht um das Lied herum!“ befestigte Schlegel und Trotha meinte:

„Ich habe lachen und weinen müssen, da können Sie auch singen, was noch dazu viel poetischer ist!“

„Wollen Sie mir nicht für den Augenblick das Lied erlassen, gnädige Gräfin? Es ist, weiß Gott, nicht alberne Ziererei von mir, aber ich bin jetzt, hier, wirklich nicht instande zu singen!“ wandte er sich an Dieta, mit flehenden Augen sein Gesuch unterstützend.

„Wenn Sie es denn durchaus nicht mögen“ entgegnete sie mit einem leichten Zucken ihrer zarten Schultern.

„Also vorwärts, meine Herrschaften!“ mahnte Trotha, der sich vorgenommen bei dem nächsten Pausen-Moment nun endlich doch auf seine Kosten zu kommen, ungeduldig zur Fortsetzung des Spieles.

Man nahm es folglich eifrig wieder auf, und dabei wurde Mertens' Lied vergessen. Dieser, welcher wohl gewahrt hatte, wie seine Weigerung Dietlinde verdroffen, trat dicht neben ihren Stuhl, und, gedeckt durch die laute Unterhaltung der anderen, flüsterte er ihr zu:

„Seien Sie mir nicht böse, gnädige Gräfin! Der Grund meiner Weigerung ist, daß ich Ihnen und nur Ihnen allein, mein Lied singen möchte.“

„Ich hätte es aber heute gern gehört,“ erwiderte sie ebenfalls leise mit reizendem Schmollen.

„Das sollen Sie auch!“ antwortete er eifrig. „Mein Wort darauf, daß ich noch heute abend für Sie, nur für Sie singen werde.“

„Wie kann das möglich sein?“ forschte sie ungläubig. „Ich bin doch nie allein!“

„Sie werden ja sehen, oder vielmehr hören.“

Aber der Abend verrann und man ging auseinander, ohne daß Mertens sein Versprechen eingelöst. Da stieg in Dieta Groll und Schmerz empor darüber, daß dieser schöne, stolze Mann ihr sein Wort gebrochen. —

Man hatte der Prinzessin die besten Gastzimmer des Schlosses zur Verfügung gestellt. Sie lagen beide, Wohn- und Schlafgemach, im ersten Stock nach dem Parke hinaus, und hatten einen großen Balkon, an dem sich wilde Rosen in reicher Fülle emporrankten.

Es war schon spät, als die Prinzessin sich hinausbegab. Trotzdem fühlte sie, daß sie nicht schlafen könne. Unausgesetzt mußte sie an Mertens denken, so sehr sie sich auch bemühte, es nicht zu tun. Sein Wortbruch, der so gar nicht mit seinem stolzen Verhalten, seiner vornehmen Persönlichkeit in Einklang zu bringen war, erregte und bekümmerte sie und nahm ihr den Frieden.

Eine ganze Weile saß sie, nachdem sie die sie erwartende Kammerfrau fortgeschickt, darüber grübelnd auf ihrem Bette, bis die Unruhe in ihr sich zur qualvollen Unerträglichkeit steigerte. Es war ihr, als müsse sie erstickend, und sie trat auf den Balkon hinaus, um Luft zu schöpfen.

Die Sommernacht war warm und weich. Ueber den in feierlichem Schweigen liegenden Park hatte der Vollmond seinen lichten Zaubererschein geblüht. Kosend strich linder Windhauch mit leisem Flüstern durch die Blätter der Bäume und Sträucher, so daß sie sich im Glanz des Mondes gleich silbernen Wellen hoben und senkten.

Die Poesie der wundervollen Mondnacht, die hehre Schönheit der Natur verwandelte die Bitterkeit Dietlindes gegen Mertens in ein Weh, ein unnenbares, so jäh aufsteigendes Weh, daß ihr Tränen kamen. Ob er jetzt auch die Herrlichkeit der „mondbeglänzten Zaubernacht“ genoß? Ob er hürte, wie sein Wort gebrochen zu haben? Ob er, wie sie seiner, auch ihrer dachte, in friedloser Sehnsucht? Ja, in Sehnsucht! Denn mit einem Male ergriff sie ein heißes Verlangen nach ihm, nach seiner Gegenwart. O, daß sie ihn herzaubern könnte, jetzt, wo ihre Seele die Schwingen ausbreitete nach ihm, wo die weiche warme Mondsonnennacht ihr ganzes Sein zu einem einzigen leidenschaftlichen Wunsche berauschte.

Da, horch! Wie eine Antwort auf ihres Herzens Ruf, erklangen unter ihrem Balkon die zarten Saiten einer Laute, und eine Männerstimme sang, ein Tenor von süßstem Schmelz und betörendem Wohlklang, der sich mit unwiderstehlicher Gewalt in die Seele schmeickelte und die junge Fürstin in wonnigem Schauern erbeben ließ:

Leise flühen meine Lieder
Durch die Nacht zu dir,
In den stillen Hain hernieder,
Liebchen, komm zu mir!
Flüsternd schlange Wipfel rauschen.
In des Mondes Licht . . .

Schuberts überaus melodisches Ständchen! Mit hochklopfendem Herzen lauschte Dietlinde. Sie schwelgte in der Romantik dieser Huldigung in stiller Nacht, welche, sie mußte es, ihr, ihr galt, und es jubelte erlösend auf in ihr, daß der schöne stolze Mann sein Versprechen, sein Wort doch treu gehalten.

Die Töne zogen sie zu ihm mit drängender Allgewalt und brachten ihr Klarheit über sich selbst. Sie fühlte, das war die Liebe, die Wundermacht der Liebe, die sich also offenbarte, die sie stürmisch zu ihm trieb. Hier fand sie ihre Deutung, ihr Ziel, die räthelhafte Sehnsucht, die das romantische fürstliche junge Herz so lange schon bewegt und vorbereitet, und die sich in diesem schönen ritterlichen Offizier verkörperte.

Und nun sang er, sang, wie sie es geträumt, gehofft, daß er singen würde, singen mußte: einzig, herrlich, und lang für sie, die er liebte, ja, liebte! Jetzt verstand sie die Sprache der stolzen Augen mit ihrem zärtlichen Feuer, die ihr bisher ein verwirrendes Räthsel bedeutete. Jetzt mußte sie, daß es seine Liebe gewesen, welche also mit stummer Leidenschaft um die ihre geworben.

Dietlinde, die im Hintergrunde des Balkons, an einer rosenumponnenen Säule ge-

lehnt hatte, trat jetzt leise bis an die Brüstung vor und spähte nach dem Sänger aus; aber er war nicht zu sehen, wollte wohl auch nicht gesehen werden. Aus geheimnisvoller Verborgenheit klang es im Mondesflimmer weiter bis zu des Ständchens Schlusse:

Daß auch dir die Brust bewegen,
Liebchen, höre mich!
Sehnend har' ich dir entgegen,
Komm, beglücke mich!

In schmeichelndem Flehen, unsagbar lodend, zart und weich stiegen die letzten Worte zu der Lauscherin empor und verhallten mit leisen vibrierenden Akkorden der Laute.

An allen Gliedern bebend stürzte Dietlinde in ihr Schlafgemach und warf sich auf das Bett, in dessen Kissen sie ihr erglühendes Gesicht barg. In dem wonnevollen Aufruhr ihrer Seele, ihres Herzens Seligkeit nur eines Gedankens fähig, brach es mit ersticktem Jauchzen unaufhaltsam aus ihrer Brust hervor:

„Ich liebe ihn, ich liebe ihn, ich liebe ihn!“

Mertens und Dietlinde vermieden es, sich über das Ständchen der Mondnacht auszusprechen. Sie hatte sich damit begnügt, ihm tags darauf, als sie sich einen Augenblick ohne Zeugen sahen, mit lieblichem Eröthen und einem innigen: „Ich danke Ihnen!“ die Hand zu reichen, auf welche er, ohne zu antworten, heiß und lange seine Lippen gepreßt. Mehr war ja nicht nötig. Was ihr Mund verschwiegen, sagten die Augen. Ihre Bescheidenheit offenbarte untrüglich, wie es um die Herzen ihrer Besitzer stand.

Trotz ihrer steten Besorgnis und ängstlichen Ueberwachung war die sich so viel klüger und weisfichtiger als ihr Gatte dünkende Frau von Soltzstein für die Reizung dieser beiden sowohl, wie auch für diejenige ihrer eigenen Töchter und deren Verehrer ziemlich blind geblieben. Er hatte sie dagegen recht gut bemerkt, hielt sie jedoch für oberflächliches Liebesgetändel, das mit dem Abzug der Offiziere enden würde und legte ihm große Bedeutung nicht bei.

Was die Richtigkeit dieser Annahme bei den Herren anbelangte, so nahm der jüngste von ihnen, Trotha, seine holde Manöverliebe in der That nicht allzu ernst. Es war nicht das erstemal, daß sein leicht entzündliches Herz in Flammen stand, obgleich Mila ihm mehr als alle bisher umworbenen Mädchen gefiel.

Schlegel hatte ebenfalls vor Malbes Bekanntschaft bereits geliebt, aber nur einmal und dazu unglücklich. Deshalb vermochte seine schwerblütige Natur, ungeachtet seiner lebhaften Bewunderung für Malbe und deren sichtlich Vorliebe für ihn, an eine neue glückliche Liebe nicht zu glauben, und er ergab sich, wenn auch traurigen Gemütes, in die bevorstehende Trennung von ihr.

Ganz anders verhielt sich bei Mertens die Sache.

(Fortsetzung folgt.)



Moha Fruchtpresse
Im Dienste der Hausfrau

hat den grundlegenden Vorteil, daß die zu pressenden Früchte usw. nirgends mit Metall in Berührung kommen. Daraus ergibt sich, daß das sonst meist zu beobachtende Verfärben seiner Fruchtsäfte usw. sowie jede Geschmackbeeinträchtigung zuverlässig vermieden wird. / In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Preis pro Stück
M. 12.50 mit Einzatz

„MOHA“-G. m. b. H., Nürnberg 2.



des durch Druckknöpfe bewerkstelligt. Den Oberstoffärmel fñgt man zugleich mit dem Futterärmel dem Armausschnitt ein und begrenzt ihn am unteren Rande mit dem Aufschlag. Der 2,10 m weite Rod wird am oberen Rande eingereicht und der Futtertaille angelegt. Der schmale Gürtel legt sich um die Taille und wird vorn ineinander geschlungen.

7304. Bluse aus weißem Schleierstoff. Erforderlich für Größe III etwa 1,80 m Schleierstoff, 1,00 m breit. Den einzureichenden Rand des Rückens- und Vordertheils verbindet man durch Hohlraum mit der Passe. Aus einem in Säumchen abgenähnten Stoffteil schneidet man nach der Einfazgrund-



7304. Bluse aus weißem Schleierstoff. Normalchnitt, Größe II und III. — 7305. Bluse in Kimonoform aus leichtem Stoff. Normalchnitt, Größe I und II.

monosform aus leichtem Stoff. Erforderlich für Größe II etwa 1,75 m Schleierstoff, 1,00 m breit. Zu der hübschen Bluse näht man im Vordertheil den Stoff innerhalb der kastenartigen Vorzeichnung in vier auspringende, je ¼ cm tiefe Säumchen ab. Nach Ausführung der Achselnäht legt man am Seitenrand des Vorder- und Rückenteiles den Stoff in eine Tallsalte und verbindet ihn mit dem Kimonoteil. Der Halsausschnitt wird durch eine durch Hohlraum aufzuklebende Blende gesichert. Am vorderen Rande sind Bindlöcher einzuschürzen, durch die ein farbiges

Seidenband geleitet wird, das den Schluß der Bluse vermittelt. Den unteren Aermelrand reißt man leicht ein und setzt ihm den Aufschlag auf. Den einzureichenden unteren Blusenrand begrenzt das Bündchen.

7306. Kittelkleid aus Stoff und Seide für ältere Damen. Erforderlich für Größe IV etwa 2,90 m Stoff, 1,00 m breit; 2,50 m Seide, 0,60 m breit. Ein Rest Wollstoff ist mit harmonisierender Seide zu dem hübschen einiachen Kleide zusammengestellt. In der mit Stoffbruch zuschnurierenden Vorderbahn ist der vorgezeichnete Schlüßschnitt auszuführen, dessen Ränder durch kleine Stoff- oder Schnurschlingen zusammengehalten werden. Seitlich fest man nach Vorzeichnung Seidenblenden auf und fügt dem unteren Rande die Ansahtteile aus Seide an. Den Halsausschnitt begrenzt der große Kragen aus Stoff und Seide. Der Aermel ist glatt zu untersüttern und rückwärts mit Knöpfen zu schließen. Auf der vorgezeichneten Taillenlinie reißt man das Kleid ein und näht es dem schmalen Innengürtel auf. Der schmale Gürtel deckt die Reifalten.

7307. Schlichtes helles Waschkleid für junge Mädchen. Erforderlich für Größe I etwa 4,25 m Waschstoff, 1,10 m breit. Leichter rosa Waschstoff dient als Material zu dem hübschen,

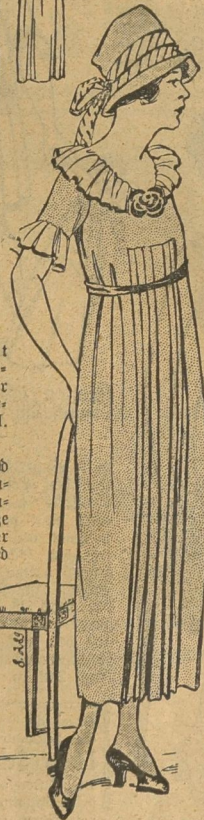
jugendlich wirkenden Kleide, das mit einer eingesehten Faltenvorderbahn gearbeitet ist. Die Falten sind nach Zeichenangabe einzulegen und festzubügeln. In der hinteren Mitte des Kleides führt man bis zum Doppelpunkt den Schlüßschnitt aus, sichert ihn durch den Untertritt und einen gegenzuklebenden Stoffstreifen und hält ihn mit Druckknöpfen zusammen. Den Halsausschnitt, sowie den unteren Rand des kurzen Aermels berandet eine eingereichte Falbe, deren unterer Rand mit einer schmalen lila Satinblende oder einem schwarzen Samtbändchen besetzt wird. Auf der eingesehten Linie reißt man das Kleid ein, näht es dem schmalen Innengürtel auf und hält es durch den schmalen Gürtel, der in der Farbe



7303. Sommerkleid mit Schößbluse aus gemustertem Stoff für ältere Damen. Normalchnitt, Größe II u. III.

form den Einfaz zu und fügt ihn nach Zeichenangabe der Bluse ein. Zuvor jedoch ist der große Krage anzufügen. Der Schluß der Bluse wird links seitlich durch Druckknöpfe hergestellt. Den am unteren Rande einzureichenden Aermel begrenzt die Manschette. Den unteren Blusenrand reißt man ein und saht ihn in ein Bündchen.

7305. Bluse in Kimonoform aus leichtem Stoff. Normalchnitt, Größe I und II.



7306. Kittelkleid aus Stoff und Seide für ältere Damen. Normalchnitt, Größe III u. IV.

mit dem Bezug der Falbe harmonisiert, zusammen.

7308. Jade mit Schalkragen aus farzierter Seide. (Zu einem Kittelkleid zu tragen.) Erforderlich für Größe III etwa 2,30 m Stoff, 1,00 m breit, 0,95 m farzierte Seide, 0,50 m breit. Zu einem schlichten Kittelkleid getragen, wirkt die vorn offene Jade recht elegant. Man fertigt den Schalkragen aus Stoff und Leinwandlage, bekleidet ihn mit farzierter Seide. Er wird den Jadenrändern angefügt und auf der Bruchlinie nach außen umgelegt. Der schmale Gürtel ist von vorn nach hinten um die Taille gelegt, hinten gekreuzt und vorn ineinander geschlungen. Den



7308. Jade mit Schalkragen aus farzierter Seide. (Zu einem Kittelkleid zu tragen.) Normalchnitt, Größe II und III.

Bezugsbedingungen für Linda-Schnitte nebenstehend.

schlichten Ärmel garniert ein Aufschlag.

7309. Kleid aus gepunktetem Wäschstoff für kleine Mädchen. Erforderlich für 3-5 Jahre etwa 1,10 m gepunkteter Stoff, 0,80 m breit, 0,60 m glatter Stoff, 0,80 m breit. Das eingereichte Mädchen wird der Kimonobluse angefügt und am unteren Rande nach Vorzeichnung mit einer einfarbigen Blende besetzt. Eine in doppelter Stofflage herzustellende Blende deckt den Ansatz des Röckchens und wird nur am oberen Rande angenäht. Der dem Halsauschnitt anzufügende Kragen ist aus einfarbigem Stoff zuzuschneiden. Rückwärts Druckknopfschluß.

7310. Kleid für größere Mädchen. Erforderlich für 10 bis 12 Jahre etwa 1,90 m gemusterter Stoff, 1,00 m breit, 0,50 m glatter Stoff, 0,80 m breit. Bei der Anfertigung des praktischen Röckchens führt man im Vorderteil den vorgezeichneten seitlichen Einschnitt aus, reißt den oberen Rockrand ein und verbindet ihn mit den Taillenteilen. Eine in doppelter Stofflage herzustellende Blende aus glattem Stoff deckt die Verbindungsnäht und setzt sich auf den Taillenteilen



7310. Kleid für größere Mädchen. Normalschnitt für das Alter von 8-10 und 10-12 Jahren. — 7311. Blusenanzug für kleine Knaben. Normalschnitt für das Alter von 3-5 und 5-8 Jahren. — 7312. Mädchenkleid aus glattem und gemusterter Stoff. Normalschnitt für das Alter von 5-6 und 6-8 Jahren. — 7313. Kittelkleid aus glattem und kariertem Stoff für größere Mädchen. Normalschnitt für das Alter von 10-12 und 12-14 Jahren.

längs der eingezeichneten Linien fort. Die Blende wird nur an ihrem inneren Rande angenäht. Gleiche Verzierung erhält der Halsauschnitt und der Vermetrand. Rückwärts Druckknopfschluß. — 7311. Blusenanzug für kleinere Knaben. Man richtet das Beinkleid an den vorderen Rändern mit verdecktem Knopfschluß her und fügt es dem rückwärts schließenden Leibchen an. Der hintere obere Beinkleidrand wird in ein Bündchen gefaßt und dem Leibchen aufgedröpft. Auch der Saß ist dem Leibchen aufzuknöpfen. Die Bluse wird

7309. Kleid aus gepunktetem Wäschstoff für kleine Mädchen. Normalschnitt für das Alter von 2-3 und 3-5 Jahren.

mit dem Kragen verbunden und vorn durch Knöpfe und Stoffschlingen zusammengehalten. Den unteren Blusenrand reißt man ein und läßt ihn in ein Bündchen. Den unteren einzureihenden Ärmel begrenzt das Bündchen nebst Aufschlag. Man knöpft das Blusenbündchen seitlich dem Leibchen auf und deckt es durch einen schmalen Kaffeebündchen ab.

7312. Mädchenkleid aus glattem und gemusterter Stoff. Erforderlich für 6-8 Jahre etwa 1,00 m glatter Stoff, 0,80 m breit; 0,85 m gemusterter Stoff, 0,80 m breit. Zwei kleine Kette Stoff ergeben zusammen das hübsche Mädchenkleid. Das Leibchen wird aus gemusterter Stoff zugeschnitten und am oberen Rande mit Zuglaum versehen, durch den man ein schmales Seidenband zieht. Dem Leibchen fügt man den einzureihenden Rock an, den nach Vorzeichnung die gemusterte Blende besetzt. Der kurze Puffärmel wird mit einem schmalen Bündchen ab-



7314. Leibchenunterrock für junge Mädchen. Normalschnitt, Größe 0 u. I. — 7315. Hemdbeinkleid. Normalschnitt, Größe II und III.

geschlossen. Rückwärts Druckknopfschluß.

7313. Kittelkleid aus glattem und kariertem Stoff für größere Mädchen. Erforderlich für 12-14 Jahre etwa 1,50 m glatter Stoff, 1,10 m breit; 1,50 m kariertem Stoff, 1,10 m breit. Die Kittelteile aus glattem Stoff verbindet man mit den Ärmelstellen aus kariertem Stoff und schließt das Kleid an den hinteren Rändern mittels Druckknöpfen. Den kurzen Ärmel begrenzt eine Blende aus kariertem Stoff. Die Garnitureteile aus kariertem Stoff werden in den umgesteppten Rändern mit der Hand mit leichten Stichen aufgenäht. Auf der eingezeichneten Linie reißt man das Kleid ein und näht es dem schmalen Innengürtel auf. Gürtel aus glattem Stoff rückwärts mit Schärpenenden.

7314. Leibchenunterrock für junge Mädchen. Erforderlich für Größe I etwa 2,50 m Wäschstoff, 1,00 m breit; 0,25 m gemusterter Stoff, 0,60 m breit. Zu dem praktischen Rock schneidet man die Leibchenteile nach dem gegebenen Schnitt zu und berandet sie mit Blenden aus gemusterter Stoff. Der Rock wird vorn und rückwärts mehr-



7316. Kleid für kleine Mädchen. Normalschnitt für das Alter von 3-5 und 5-6 Jahren.

maß eingereicht und nach Zeichenangabe mit den Leibchenteilen verbunden, die ebenfalls eingereicht werden. Hierauf näht man den Rock dem geraden Innengürtel auf und garniert ihn seitlich mit den Gürtelteilen. Schmale Stoffträger halten die Leibchenteile auf den Achseln zusammen. Rückwärts schließt der Rock verdeckt mit Knöpfen. Die ganze untere Weite des Rockes, der auch aus den noch brauchbaren Teilen eines Nachthemdes gearbeitet werden kann, beträgt 2,05 m.

Durch die Geschäftsstelle des Blattes und die bekannten Verkaufsstellen können **Linda-Schnitte** zum Preise von je 40 Pf. (60 h) bezogen werden. Bei Zusendung durch die Post sind jeder Bestellung 10 Pf. (10 h) für Porto beizufügen. (Im Ortsverkehr 7 1/2 Pf.) Nachnahme unzulässig. Der Verlag.

Bezugsbedingungen für Linda-Schnitte vorstehend.

Menschenliebe und Tierliebe.

Vor einigen Monaten las ich einmal den ganz ernsthaft gemachten Vorschlag, alle die, die einen Hund oder sonst ein Tier zum Vergnügen hielten, sollten gezwungen werden, statt dessen eine Kriegswaise anzunehmen, da in dieser schweren Zeit die Verpflegung für die nicht unbedingt notwendigen Haustiere gespart werden müsse. Der Vorschlag war gewiß gut gemeint und von Menschenliebe diktiert, wenn er auch die Tierliebe vernünftiger ließe, ebenso wie die Kenntnis dessen, was ein Kind zur Ernährung bedarf. Wenn es so einfach wäre, eine Kriegswaise anzunehmen, dann hätten sich sicher schon viel mehr Leute dazu entschlossen, als es bedauerlicherweise in Wirklichkeit der Fall ist. Da sind beispielsweise alle die einzelstehenden Menschen, die noch dazu einen Beruf haben — wie sollen sie es möglich machen, die Sorge und Verantwortung für ein Kind zu übernehmen? Sie müssen davon absehen, selbst wenn sie die größte Lust dazu haben. Der Hund den sie sich halten, oft ihr einziger Freund und auch zuweilen nur als Schutz gehalten, macht ihnen weder Mühe noch Sorge — sie können ihrer Arbeit nachgehen und das kluge Tier allein in der Wohnung lassen. Auch ist so ein braver vierbeiniger Freund sehr anspruchslos in bezug auf das Essen — er begnügt sich mit dem Wenigen, das selbst jetzt in der Kriegszeit noch für ihn abfällt. Und da will man den Leuten ihre Hunde, Katzen und sonstigen überflüssigen Haustiere und Stubengenosse nehmen, und sie zwingen, Kriegskinder anzunehmen — ich glaube, der betreffende Vorschlag würde wenig Aussicht auf Erfolg haben.

Menschenliebe und Tierliebe — es ist schon oft darüber geschrieben worden. Es gibt allerdings Menschen, die ihren Hund, ihre Katze oder ihren Papagei mit einer Liebe und Sorgfalt umgeben, die schon mehr lächerlich wirken und in der Tat verdienen, lächerlich gemacht zu werden. Besonders ältere, wohlhabende Ehepaare, sowie auch einzelstehende Damen und Herren, die Damen freilich in der Mehrzahl — vermöhen ihre vierbeinigen oder gefiederten Lieblinge, oft in einer Weise, die ganz und gar nicht angebracht ist, wenn man bedenkt, wie viel arme Kinder es gibt, die der Pflege, der Sorgfalt einer freundlichen Hand und der Güte und Zärtlichkeit eines elterlichen Herzens entbehren. Die Menschenliebe müßte unter allen Umständen an erster Stelle stehen. Deshalb braucht man noch lange nicht so weit zu gehen und zu verlangen, daß überhaupt keine Haustiere wie Hund, Katzen oder Vögel gehalten werden sollen, sondern jeder, der dies bisher tat, nun eine Kriegswaise annehmen soll.

Es wirkt immer unfreiwillig komisch, wenn beispielsweise elegant gekleidete Damen in der Straßenbahn oder sonst in der Öffentlichkeit ihren kleinen oder größeren Hund mit einer wahren Affenliebe auf den Schoß nehmen, ihm die zärtlichsten Schmeichelnamen geben, ihn losend an sich drücken und ihn ganz behandeln, als sei er ein kleines Kind, dem man gar nicht lieblich genug begegnen kann. Und wenn das Tier dann noch mit irgend einer buntfarbigem Kiefernseife geschmückt ist und so recht verwöhnt aussieht, dann wird man als vernünftiger Mensch solche, meist der Hysterie entsprungenen Auswüchse nur bedauern können. Da begreift man auch die Empörung,

die aus eingangs erwähntem Vorschlag spricht. Aber — wären die armen Kriegswaisen wohl gut daran, wenn sie in solche Hände fielen? Ich fürchte: nein. Solche Leute, die in der Tierliebe über die Grenze des Vernünftigen und Maßvollen hinaus gehen, wären niemals imstande, ein Kind richtig zu behandeln. Sie würden es einmal als Spielzeug ansehen, mit dem man nach Laune und Willkür umgehen kann, ein andermal würden sie es streng und unnachlässig strafen wegen Kleinigkeiten. Jedenfalls verstehen sie es nicht, richtige Erzieher, ja nicht einmal richtige Pfleger für solch ein Kind zu sein.

Diejenigen unter den Tierliebhabern, denen das vierbeinige oder das gefiederte Spielzeug doch eben nur ein Spielzeug ist, bei aller Sorgfalt, die sie darauf verwenden — wer ein Tier hält, ist auch verpflichtet, es ordentlich zu halten und darf es nicht vernachlässigen — die werden, falls sie dazu in der Lage sind und die Umstände es gestatten, sicher auch der Nächstenliebe in dieser schweren Zeit ihren Tribut zollen und gar manche unter ihnen haben vielleicht schon eine kleine Kriegswaise angenommen, die nun den ersten Platz in ihren Herzen einnimmt. Menschen- und Tierliebe können nämlich sehr gut nebeneinander bestehen, das eine schließt das andere nicht aus, wie viele glauben. Man kann im Gegenteil behaupten, wer Kinder wirklich lieb hat und für die Sorgen und den Kummer seiner Nächsten ein mitfühlendes Herz besitzt, der bringt eben aller Kreatur, auch der unvernünftigen, Anteilnahme entgegen, ohne daß diese deshalb in übertriebene Zärtlichkeiten eines verwöhnten Schoßhund gegenüber auszuarten braucht.

ANKÜNDIGUNGEN
aus Halle a. Saale

Geschäftsstelle: Halle a. S., Schmeerstraße 17-18. Fernspr. 2825Annahme von Abonnements und Inseraten

Das meiste Geld
für alle Sorten Lumpen, Abfälle, Knochen, Wolle, Eisen etc. zahlt nur

6222

W. Theuring, Halle a. S.
Domplatz 9, Reilstraße 23. Telefon 5659.

Hallore
BriKetts

Ausgekämmtes
Frauenhaar
kauft
Wrycza & Schneider,
Halle, Salzgrafenstr. 1.

Prämiert, „Hygiene“ Dresden 1911

Sellerhäuser
Küchenglanz

Einfach unentbehrl. für jeden Haushalt man spart Seife, Arbeit und Geld.
Jeder Versuch überzeugt

Halles Ausflüge und Bäder.

Zoologischer Garten der Stadt Halle a. S.
Romant. Bergpark mit prächt. Fernblicken. Reich, gewählt. Tierbest. Schenswerte Neuanlagen (für Bison, Büffel usw.) ohne Gitter.

Regelmässige Konzerte
vom Halleschen Stadttheater-Orchester und anderen Stadtkapellen.

Grosser schattiger Konzertgarten
mit gedeckt. Laub- u. Weinterrasso. — Im Garten selbst idyllische Bergschänke.
Großer Gesellschaftssaal für 1000 Personen mit Bühne.
Gut gepflegte Biere. Vorzügliche Küche. Reine Weine.
Inhab. d. Gastwirtschaft: Paul Zscheyge. Tel. 6558.

Praktisches Wirtschaftsbuch
für sparsame Hausfrauen
Herausgegeben von „Fürs Haus“
4. verbesserte Auflage,
gebunden Mark 1.30.
Das Buch reicht für ein ganzes Jahr, erfordert zur Führung wenig Zeitaufwand und gewährt überraschende Einblicke.
Zu beziehen:
durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung von Mk. 1.30 direkt vom Verlage sowie von der Geschäftsstelle dieses Blattes.
Deutsches Druck- u. Verlagshaus,
G. m. b. H., Berlin, Lindenstr. 26.

Die „Sächsisch-Thür. Hausfrau“ kann auch durch jede Buchhandlung und durch jedes Postamt bezogen werden.

Naumburg
Möbel- u. Polsterwarenlager
„Zum Kranich“
von
Oscar Schmidt, Tischlermstr.
Naumburg a. S., Reußenplatz 12
Lieferung ganzer Wohnungseinrichtungen sowie einzelner Sachen in jeder Preislage, nur solide Arbeit und billigste Preise. 3269

Neue Kurse
zur Ausbildung von jüngeren und älteren Damen für das Kaufmann- und landwirtschaftl. Kontor beginnen täglich. 730

Carl Gieseuth's
Kaufm. Privatschule, Buchführung, Schreib- u. Kontoristenschule
Halle a. S. Harz 50
Fernruf 3013. Prosp. gratis

Städtisches Solbad alterhütmtes Bad in anmutiger, geschützter Lage i. Norden von Halle a. S. Stark radioaktive Solquelle. **Sol-, Kohlen-säure-** und aus echter Schmiedeberger Eisenmoorerde hergestellte **Moorbäder**, elektr. Lichtbäder. Kurpark in Verbindung mit dem romantisch gelegenen **Zoologischen Garten** auf dem Reilsberge. In nächster Nähe: Bürgerpark, Burgruine Giebichenstein mit altem Park, Klaus- und Galgenberge, Saale mit Nachtgalleninsel und Bergschänke, Wohnungen am Kurhaus und den Villen des Bades. Aerztliche Behandlung durch die medizinischen Professoren und Aerzte Halles. Aerztl. Leitung des Bades: Geh. San.-Rat Dr. Mekus. Prospekt wird auf Wunsch kostenfrei übersandt. Fernspr. Halle a. S. Nr. 6844.



Prima Glanzstärkemittel zum Stärken feinsten Wäsche



Vertrieb: Allgemeine Waren-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. Charlottenburg. Filiale Magdeburg, Johannisbergstraße 14

Haar



Mitesserjäger

besorgt in 1 Min. Hautglanz und Mitesser, Pickel, Sommersprossen, grobporige, höckerige u. löcherige Haut meist über Nacht oder in wenigen Tagen. Ermächtigt jeden Teint zart, weiß u. rein. Preis 3 M. exkl. Porto. **PAUL WASER**, Berlin-Halensee 87, Borsigallee Straße 8.

Zöpfe

in allen Farben im Preise von 1.50 bis 30.00 Mark. Aufarbeiten und Anfertigung auch von ausgekämmten Haaren, Unterlagen und Frisets sowie sämtliche Haarsatzteile.

Kopfwäsche für Damen
L. Rauschenberg
Magdeburg, Kaiserstr. 8
gegenüber der Münzstr.
Telefon 5137. 16237



Graue und rote Haare

folgt Graue und schwarz unregelmäßig erst zu färben, wird jedermann einverstanden, dieses neue gift- und bleifreie Haarfärbemittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die Haare für immer erst färbt u. nur der Nachwuchs alle 8 Wochen nachgefärbt zu werden braucht, dient es auch zur Stärkung zugleich bei dünnwerdendem Kopfhaut. A. Maxion Wt. 8. — bei **Otto Bibow**, Magdeburg, Breiteweg 12, Ecke Steinstr.

Große Neuheit für den Haushalt! Tausendfach im Gebrauch bewährt!

Einweck-Glas-Öffner

mit auswechselbaren Schlingen, verhindert unbedingt Beschädigung der Gummiringe und Gläser, öffnet blitzschnell jedes Glas auf ganz neuem Wege. Preis per Stück M. 1.60 Nachnahme franko. 8409
Grossisten, Wiederverkäufer, Vertreter gesucht.
Bruno Fickert, Magdeburg-W., Gr. Diesdorferstr. 7. Fernsprecher 7807.

Karl Koch Inh: Ww. A. Stolze
Alte Ulrichstr. 11
Kristall- u. Glas-Waren
in grosser Auswahl. [6314, II]

Auslieferungs-Bezirk Erfurt

Geschäftsstelle: Schloßerstraße 11—12. Annahme von Abonnements und Inseraten

- Apolda: Friedr. Lauth's Buchhandlung.
- Arnstadt: Louise Kummer, Klausstraße 16.
- Bad Blankenburg i. Th.: Dr. P. Bergmann, Clausstraße 5.
- Eisenach: Rufa und Bad Salzungen: Sophie Werbach, Eisenach, Gudenstraße 25.
- Frankenhausen a. Saale: Frau Josephine Otto, Rathstr. 17, 1 Tr.
- Gotha: Wera Höftina, Auguststraße 3.
- Hildburghausen: Frau Wilhelmine Schreiber, Dänenmarkt 23.
- Jena: Frau Marie Helmberg, Thalstraße 63, parterre.
- Jülichau: Vangerowien, Manebach, Thürbach und Schmiedefeld i. Thür.: Elfe Reiner, Vangerowien-Buchhandlung Jülichau, Sedanstraße 14.
- Kahla S.-M.: Frau Melanie Reinhardt, Heimbergerstr. 38, 1. Stock: Marie Rob, Weberstraße 16, 2.
- Langensalza: Carl Spahr.
- Meiningen: Ernst Frenkenbrodt, Gr. Neumarktstraße 30.
- Mühlhausen i. Thür.: Frau Vertha Kopf, Ammerstr. 63, 1 Tr.
- Nordhausen a. S.: Frau Friederike Appen, Kranzstraße 9.
- Pöhlitz i. Thür.: Frau Anna Stein, Neuhäuserstraße 50, 11.
- Rudolfsuhl: R. Reitz's Nachf. (Fabr.): Otto Martz, Schwarzburgerstraße 19.
- Saalfeld a. S.: Theodor Hager, Rosenstraße 15.
- Schmalldorf: Heinrich Haus, Auerstraße 28.
- Sömmerda: Moritz Wandt, Reuestraße 9.
- Weimar: Al. Kühn, Meinerstr. 13.
- Sondershausen und Stöckhausen: Frau Minna Siebert, Sondershausen, Poststraße 5.
- Suhl i. Thür.: Frau Anna Piebold, Dillingerstraße 1, part.

Die „Sächsisch-Thür. Hausfrau“ kann auch durch jede Buchhandlung und durch jedes Postamt bezogen werden.

Korsetthaus
Frau Marie Kühnel
Schlöfferstraße 19.
Korsetts vom einfachsten bis zum feinsten.
Eigene Maßanfertigung.

Bei der **Stoffknappheit** und **Preisen** jetzigen sind, einsehen, so erhalten Sie aus wieder brauchbar gemacht
Umfärben
in der
Färberei von L. Kretschmann, Erfurt
Andreasstr. 27, Neuwerkstr. 41, Meylstr. 18.
Annahmestelle für die Leipziger Kunststopferei für Kleidungsstücke, die durch Riß od. Mottenlöcher beschädigt sind.

Kein zerrissener Strumpf mehr!
Wenn Sie mit Ihre alten Strümpfe, wo die Nägen noch gut erhalten sind, einsehen, so erhalten Sie aus
6 Paar zerrissenen Strümpfen 4 Paar Strümpfe
6 Paar zerrissenen Socken 3 Paar Socken
nach meiner gel. geleh. Methode Nr. 662336.3a wieder wie neu hergestellt, so daß dieselben auch zu Halbjahren getragen werden können. (Die Färbung bitte nicht abgeben!) Preis 70 Pf. pro Paar.
„Zur Strumpfmühle“
Erfurt, Langebrücke 8.

Responsible for the advertisement Johanna Wetterling, Magdeburg; für Woden- und Sandarbeiten, Elise Faltenthat, Berlin; für Inserate und Preisangaben Paul Friedrich; Magdeburg; für alles übrige Elisabeth Sellten, Berlin. — Druck und Verlag: Deutsches Druck- und Verlagshaus (G. m. b. H.), Zweigabteilung: Magdeburg, Tischlerstraße 17, Erfurt, Schloßerstraße 11/12; Halle, Schneerstraße 17/18.

Hohlsaum-

Nähte u. Verzierungen. Für letztere st-its neue geschmackvolle Muster: **Stoffknöpfe** und **Knopflöcher** jeder Art, bekannte beste Ausführung. „Mansa“ Anstalt für Konfektionsbedarf Magdeburg, Breiteweg 222

Charakter

Gemüt u. Tüchtigkeit
aus der Handschrift
analytisch wissenschaftlich
Analyse 2 M. (Reichpost).
Maximilian Meyerin
Schriftsteller u. Graphologe
München 19.

Bettmöbelen

Belegig, sofort, Alter u. Gewicht angeben. Anst. umloht. Jos. Englbrecht, sanit. Versandgesch., Stockdorf 351 h. München.

Walhalla THEATER Magdeburg

Täglich:
Gustav Kluck's
beliebte
Familien-Vorstellungen
Sonntags 2 Vorstellungen
Im Parterre-Saal jeden Sonntag:
Konzert u. Spezialitäten

Beim Nahen der Einmachzeit

versehe man sich mit dem berühmten 451 Rezepte enthaltenden Buche:
Die Konserven von Frau von Sz.
mit dem zeitgemässen Anhang: „Das Einkochen von Obst ohne Zucker“
Preis 1 M., eieg. gebund. 1.80 M.
Die Schrift lehrt die gründlichste und praktischste Verwertung jeder Art von Früchten.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie gegen Einsendung des Betrages (zusätzlich 20 Pf.) vom Verlage oder von der Buchhändlerin helle dieses Verlages.
Deutsches Druck- u. Verlagshaus
G. m. b. H.,
Berlin SW 68, Lindenstraße 26

Möbel werden

wenn Sie „Kiwal“ verwenden. **Kiwal** ist eine Nahrung für den Lack und die Politur der Möbel, nimmt alle Flecken, Schmutz, selbst Tintenspritzer von der Politur weg und läßt diese glänzend Atteste. **Kiwal** ist überall zu haben für den Preis von 1.80 Mk. pro Flasche. Evtl. erfolgt der Versand in Paketen von 5 Flaschen für den Preis von Mk. 9.— postfrei gegen Nachnahme direkt durch den Fabrikanten [6354]
H. Schmid, Apotheker, **Groß-Sachsenheim 14** (Württemberg).
Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

In eleganter Porzellandose

zu 1.50 M. erhalten Sie gegen Sommerproben, unreinen Teint, Hautrötze, Sonnenbrand u. Insektenflöhe in den Drogerien, Apotheken oder durch die bekannte Strobins-Fabrik, Charlottenburg 2, den bewährten

Boran-Krem, das Schönheitsmittel

Geolin
in Pulverform
in Wasser aufgelöst
putzt alle Metalle
In Beuteln zu 15 u 30 Pf.
Allein. Fabr. Fritz Schulz jun. A.G. Leipzig
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Kleine Geschäfts-Anzeigen

Wort 4 Pfennig.
Unter dieser Rubrik finden Anzeigen von Geschäftlichen u. f. t. i. s. - A n n u n c i e n u n d A n n a m e.

Charakter bezieht auf Grund einer Schriftprobe ausführlich Frau Madatheid, Schriftsteller und Graphologe, Leipziger-Commerzien-Verkehrsstraße 10, Vertretung 2. u. und Vert. v. o. r. o.
Judenheide-Verband, Mittels dieses Buches ist es jeder Dame möglich, sich ohne die geringste Anleitung zum Schreiben an belieben, selbst zu schreiben. Preis nur 6 M. zugutachtet Porto. Zu beziehen durch Fr. Trautmann, Leipzig, Brühlstraße 31.
Grafschüler, weiterste Emalle mit Eisenzug in einander bis feinsten Ausführung feiner billig, Abteilungen fertigt, Richard Benisch, Leipzig 3, Anzeigstraße 8.

Privat-Anzeigen

Wort 3 Pfennig.
In dieser Rubrik finden nur Anzeigen von Privatleuten Aufnahme, geschäftliche Anzeigen sind ausgeschlossen. Für Einführungsgebühren werden 20 Pf. extra berechnet.

Einfaches Kinderkränlein zu 2 Kränlein (2 Kränlein) gefickt, Zweifelhafteit Bedingung. Geil. Angebote an Frau Reineckensommermeister Rudolph, Wittenberg (Bez. Halle), Hans-Sachsstr. 2, 139
17jährig, junges Mädchen, höhere Schulbildung, 1 1/2 Jahr dem dem Studium. Beruf ungenügend, sucht passenden Berufsaussicht. Da im Haushalt beschäftigt, würde eult. auf diesem Gebiete gern tätig sein. Offerten unter N. B. an die Sächsl. Thür. Hausfrau, Magdeburg. [31]

Nr. 748 (15. Jahrgang Nr. 38)

Sächsisch-Thüringsche Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile



Sonntag, den 23. Juni 1918

Wöchentlich 20 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17
Fernspr. 2913 — Postfachamt Berlin 22443
Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.
Fernspr. 2825 — Postfachamt Leipzig 29589
Erfurt, Schlösserstraße Nr. 11-12.
Fernspr. 646 — Postfachamt Leipzig 29644



7295. Kleid mit leichter
Etiderei für junge Mädchen.
Normalschnitt Gr. 0 u. I.

7296. Kittelkleid aus gestreiftem und glatten Stoff
für junge Mädchen. (Auch zur Nacharbeit in
Papierstoff geeignet.) Normalschnitt Größe I u. II.

7297. Kittelkleid aus gemustertem Wash-
stoff. (Auch zur Nacharbeit in Papier-
stoff geeignet.) Normalschnitt Gr. I u. II.

Fragment of text from the adjacent page, including words like 'paig', 'a', 'ER', 'ge:', 'n.', 'en.', 'r.', 'gen', 'An- e u e r Auf', 'und reich heler sonne- Be.', 'littlä Dame An- gen. 6 M durch zoll-', 'riehe ein- ruma rhen- a 9.', 'ierne indir. hradl, 128', 'en', 'An- lome, usge- iver.', 'Auf- vns- aufsch Wila 141 oder 1dete und erien ions über- rrien- dern. a die ring- 129

